

**Abstract für IASPM D-A-CH, 20.-23. 10.2016,
für eine 20-Minütige Präsentation**

Weißes Begehren in der Aneignung Schwarzer Musik

L.J. Müller, Humboldt-Universität zu Berlin, LJMueder@hu-berlin.de

Zur Analyse von Geschlechterverhältnissen in populärer Musik habe ich Analysemethoden entwickelt, mit denen, angelehnt an Laura Mulveys Idee eines „male gaze“, ein vergleichbares Phänomen im Klang von Popmusik erkennbar wird. Meine Analyse betrachtet hierzu die im Klang hörbaren Körperkonzepte von Sängern und Sängerinnen, sowie die Beziehungen, in die sich Hörer_innen zur Musik setzen (können).

In dieser Präsentation möchte ich testen, ob diese Methode auch auf die Analyse von *weißen* Privilegien und Rassismus angewendet werden kann. Hierbei vertrete ich die These, dass die Positionierung von Schwarzen als „Anderen“ einer implizit *weißen* Norm relevant für den Musikkonsum ist, und dass diese Positionierung auch in der Musik hörbar ist. Hierdurch reproduziert sich *weiße* Privilegierung als implizite Norm im Klang von Musik.

Dies möchte ich in der Analyse einiger Beispiele aus dem gegenwärtigen Mainstream analysieren. Mögliche Künstler_innen für eine solche Untersuchung wären Beyoncé, Drake, Rihanna oder Kanye West, aber auch weiße Aneignungen Schwarzer Musikformen, wie bei Peter Fox.

Basieren möchte ich meine Argumentation auf Theorien zu Rassismus, Kolonialismus und Critical Whiteness. Des weiteren möchte ich auf Untersuchungen von Fan-Verhalten, auf musikjournalistische Texte und auf Fanliteratur zurückgreifen, die mir Aufschluss darüber geben sollen, mit welchen Assoziationen und Vorannahmen die Musik von ihren Fans gehört wird.

Ich denke, dass mein Ansatz die Grenzen bisheriger Popmusikforschung zweifach in Frage stellt: Zum einen überschreitet mein Analyseansatz viele herkömmliche Methoden der Musikbetrachtung, zum anderen blieben die Betrachtung und Reflexion weißer bzw. männlicher Privilegien, trotz aller Auseinandersetzungen mit Gender und Race in der Popmusikforschung, oft blinde Flecken.

5 Stichworte:

Critical Whiteness, Rassismus, Körper, neue Formen der Musikanalyse, Diskriminierung